

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Nahrungsmittelwirtschaft im Bezirk Heidelberg (Gemeindeverband Heidelberg-Land)**

**Wieneke, Hermann**

**Heidelberg, 1918**

1. Teil. Der Gemeindeverband Heidelberg-Land

**urn:nbn:de:bsz:31-39885**

## 1. TEIL.

### *Der Gemeindeverband Heidelberg-Land.*

#### *a) Seine Entstehung und Bedeutung.*

Der Gedanke, die öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel im Wege der Selbstverwaltung durchzuführen, ist als sehr naheliegend anzusehen, da die hierfür in Aussicht genommenen Instanzen ja schon in anderer Hinsicht delegierte Staatsaufgaben in eigener Regie lösten, eine weitere Belastung zugleich eine Erweiterung ihrer Kompetenz bedeutete. Die Zentralstelle, die das Ganze im Auge hat, vermag nie, sei sie nun eine nur dekretierende oder mit voller Exekutive ausgestattete, die örtlichen Eigenarten voll und ganz zu übersehen, geschweige denn in ihren Massnahmen zu berücksichtigen; sie kann sich zu einer Beurteilung der Produzenten wie Konsumenten und der wirtschaftlichen Sondergestaltungen, in denen sie leben, nicht herbeilassen. Auch — um einen speziellen Fall unseres gegenwärtigen Systems herauszugreifen — eine Unterbehörde des Kriegsernährungsamtes mit rein exekutivem Charakter wäre zu unelastisch. Die von der Zentrale ergangenen Anordnungen würden nach dem Buchstaben weitergegeben, die entstandenen Schäden allen anderen Momenten,

aber nicht der unpassenden Ausführung zur Last gelegt.

Was nun die Nahrungsmittelwirtschaft des Landbezirks Heidelberg anbelangt, so hat der Krieg hier allerdings neue Verhältnisse geschaffen. Der Amtsbezirk Heidelberg ist nicht etwa wie der ihm im Range gleichkommende preussische Kreis Selbstverwaltungskörper. Ihm liegt lediglich der Vollzug der staatlichen Verwaltungsaufgaben ob, soweit diese nicht besonderen Behörden übertragen sind. Um über gewisse wichtige Verwaltungssachen beim Bezirksamt eine kollegiale Beratung und Entscheidung zu ermöglichen, hat man die Einrichtung des Bezirksrats geschaffen, einer Behörde, die sich aus neun durch Kenntnisse und Tüchtigkeit hervorragenden Bewohnern des Amtsbezirks zusammensetzt, und in dem der Amtsvorstand den Vorsitz führt. Er entscheidet in erster Instanz über verwaltungsrechtliche Streitigkeiten, entschliesst über Verwaltungssachen, bildet im übrigen ein begutachtendes Organ und wirkt schliesslich mit, wenn Rechtsnormen über das Gebiet einer Gemeinde hinaus erlassen werden. Nur in einem Fall kommt dem Bezirk eine gewisse Selbständigkeit zu, und zwar in seiner Eigenschaft als Lieferungsverband. Als solcher besitzt er Körperschaftsrechte und hinsichtlich seiner sachlichen Befugnis das Recht der Umlageerhebung zwecks Unterstützung der Familien von Einberufenen des Amtsbezirks. Er wird durch den Bezirksrat vertreten,

„so dass in diesem beschränkten Umfang sich dieses Kollegium auch als das für den als Kommunalverband organisierten Amtsbezirk zuständige Organ der Selbstverwaltung darstellt<sup>1</sup>“.

Die erste gesetzliche Regelung der Getreideversorgung hat ihn in seiner neuen Eigenschaft als Kommunalverband mithin erst dem Begriff der Selbstverwaltung näher gebracht. Als solcher umfasst er den Amtsbezirk Heidelberg ausschliesslich der Stadt Heidelberg, die als Stadt über 10000 Einwohner einen selbständigen Gemeindeverband darstellt. Die ihm obliegenden Geschäfte werden von einem Ausschuss geführt, dessen Beschlüsse für den Gemeindeverband rechtsverbindliche Kraft haben. Nach aussen wird der Ausschuss durch den Vorsitzenden, den Amtsvorstand, vertreten. Die Mitglieder des Ausschusses ernennt der Bezirksrat. Nach dem Gesetz muss mindestens die Hälfte der Mitglieder dem Bezirksrat angehören.

Der Gemeindeverband verkehrt im allgemeinen mit den für ihn in Betracht kommenden Reichsstellen nur durch die Landeszentralbehörde. Mit Beginn der öffentlichen Bewirtschaftung des Getreides wurde beim statistischen Landesamt, als der einzigen Behörde, die im Frieden allenfalls zu der Wirtschaft in Beziehung stand, eine Landesvermittelungsstelle errichtet, die allerdings nicht nur vermitteln, sondern

<sup>1</sup> Schenkel (Lewald) Art. Bezirk-Baden, in „Stengel, Wörterbuch d. St. u. VR.“, Bd. 1, S. 464 (§ 7).

auch den Geschäftsbetrieb der Gemeindeverbände beaufsichtigen sollte. Später ist ihr eine solche Vermittlungsstelle für Kartoffeln, die Badische Kartoffelversorgung, dann die Landesfettstelle, die Badische Fleischversorgung, die Badische Gemüseversorgung und die Nahrungsmittelversorgung angegliedert worden. Die Geschäftsstelle für den Verkehr mit Nahrungsmitteln ausser Mehl und Fleisch bildet die Firma „Einkauf Südwestdeutscher Städte G. m. b. H.“ in Mannheim<sup>1</sup>.

Was die rein praktische Geschäftsführung des Gemeindeverbands Heidelberg-Land anbelangt, so wird sie in zwei Abteilungen — einer für Brotgetreide und Mehl und einer für alle anderen Nahrungsmittel

<sup>1</sup> In Anbetracht der Unzulänglichkeit bzw. Unmöglichkeit der Lebensmittelversorgung durch die im Frieden tätige Organisation fühlten sich im Sommer 1915 die Städte Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Karlsruhe und Pforzheim veranlasst, eine Einkaufsstelle zu schaffen, die die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln übernehmen sollte. Der Gedanke fand bald weitere Aufnahme, so dass am 30. August 1915 im ganzen 14 Städte die „Einkauf Südwestdeutscher Städte G. m. b. H.“ mit dem Sitz in Mannheim gründeten. Dadurch aber, dass die Städte Teile ihrer Stammeinlagen an Gemeinden des Grossherzogtums Baden, des Grossherzogtums Hessen, der Bayr. Rheinpfalz veräussern durften, nahm die Zahl der Gesellschafter bald zu, so dass dem „Städtekauf“ schliesslich 44 badische, hessische und pfälzische Stadtgemeinden, ausserdem die „Einkaufszentrale Oberbadischer Städte Singen (Hohentwiel)“ mit ihrerseits wieder 23 Städten angeschlossen waren. Am 1. Januar 1916 wurde sie sodann durch Vertrag Bezirkszentrale der

— gehandhabt, und zwar in beiden Fällen ehrenamtlich. Nur das Büropersonal erhält Vergütung. Der Gemeindeverband nimmt im übrigen die Beschaffung und Verteilung der Waren usw. nicht in eigener Regie vor, sondern zieht, wie wir noch sehen werden, den ansässigen Handel als ausführendes Organ heran.

*b) Die landwirtschaftlichen Grundlagen seiner Politik.*

Bevor wir nun zur eigentlichen Betrachtung der Nahrungsmittelwirtschaft innerhalb des Gemeindeverbands übergehen, ist es zweckdienlich, zunächst kurz die landwirtschaftlichen Verhältnisse, die dem

---

„Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H.“ zu Berlin und hatte damit die Alleinvertretung der ZEG. für Baden, die Rheinpfalz und die hessischen Städte Darmstadt, Worms, Bensheim und Lampertheim.

Als nun die öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel einen grösseren Umfang annahm, die Landesvermittlungsstelle aber in Anbetracht ihres starren, bürokratischen Charakters nicht imstande war, ein gewandtes Geschäftsgebahren an den Tag zu legen, war es das Gegebene, jene Organisation mit der Verteilung der Waren im Grossherzogtum zu betrauen. Die Landesvermittlungsstelle trat daher offiziell zum erstenmal am 2. März mit Errichtung der Landesvermittlungsstelle für Speisekartoffeln mit ihr in Berührung. Von jetzt ab beginnt mit zunehmender Rationierung ihre Verteilungstätigkeit als ausführendes Organ der Landesvermittlungsstelle.

Gemeindeverband als Grundlage für seine Wirtschaftspolitik dienen, zu streifen.

Der Amtsbezirk Heidelberg nimmt insgesamt 331 Quadratkilometer Flächenraum ein, davon sind nach der Erhebung vom 15. bis 25. Juni rund 10000 ha, also etwa 30% Ackerland, die letzte Zählung (vom 1. Dezember 1916) ergab eine Bevölkerungsstärke von 103579 Seelen, von denen auf den Landbezirk 48933 entfielen. Im Frieden war es natürlich dem freien Handel bei unbegrenztem Betätigungsfeld ein leichtes, den Bedarf an Lebensmitteln zu decken; mit dem Moment jedoch, wo jener ausgeschaltet wurde, und unsere Organisation verlangte, zunächst die Landwirtschaft im eigenen Bezirk in Anspruch zu nehmen, reichten die Landesprodukte nicht einmal zur Versorgung dieses, des ländlichen Teiles des Bezirks, aus. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe betrug nach der Zählung von 1911

6178	mit einer Fläche unter 2 ha,
1768	„ „ „ von 2—10 ha
86	„ „ „ „ 10—20 ha
21	„ „ „ „ 20 u. mehr ha.

Der überwiegende Teil der Einwohner ist in der mannigfach vertretenen Industrie tätig, namentlich in den westlichen Gemeinden.

Die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse sind im übrigen nach drei Gesichtspunkten zu beurteilen. Die günstigsten Bedingungen, was Klima sowohl wie Boden anbelangt, weisen die Gemarkungen in

der Rheinebene und hier wieder besonders die an der Bergstrasse und deren südlicher Verlängerung liegenden auf. Infolge ihrer tiefen Lage sind sie dem scharfen Ostwind so gut wie gar nicht ausgesetzt. Der Boden, dessen Bestandteile teils vom Rhein abgesetzt, teils von den aus dem Gebirge tretenden Bächen angeschwemmt worden sind, analysiert sich als eine bunte Mischung von Kalk, Granit, Gneis und Quarz und weist im übrigen starken Kaligehalt auf<sup>1</sup>.

Seine obere Lage stellt sich an der Bergstrasse als ein sehr fruchtbarer, leicht zu bearbeitender, gelblicher, sandiger Lehm dar, der allen Gewächsen, neben Körnerfrüchten namentlich Tabak und Luzerne einen günstigen Standort bietet. Die also begünstigte Vegetation ist daher der der übrigen Teile des Bezirks in Blüte- und Erntetermin um 8–14 Tage voraus, ganz abgesehen davon, dass die Kraft- und Zeitersparnis hier in der Ebene in gar keinem Verhältnis zu der Mehraufwendung im Odenwald und südlichen Hügelland steht. „Das Wintergetreide reift im Julius, oft schon in den ersten Wochen desselben der Sichel entgegen<sup>2</sup>.“ Südlich des Neckars ist der Sandgehalt stärker, der Boden im grossen und ganzen aber nicht minder ertragreich. Hier werden in erster Linie Roggen, Kartoffeln und Tabak, in zweiter Spelz und Luzerne angebaut.

<sup>1</sup> Vgl. Rau, Die Landwirtschaft der Heidelberger Gegend, a. a. O. S. 270.

<sup>2</sup> Rau, a. a. O. S. 267.

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse im nördlichen Teil des Bezirks, im Odenwald. Nicht nur, dass die vertikale Gliederung ein arbeitserschwerendes Moment für die landwirtschaftliche Produktion bedeutet, auch die Nutzungsmöglichkeit wird durch das Vorhandensein starker Waldungen auf die Hälfte der Gesamtfläche beschränkt. Der Boden ist ausserdem schwerer als der in der Ebene und sticht durch seinen Mangel an Kalk hervor. Was die klimatischen Verhältnisse anbelangt, so ist die erhöhte Lage wenig geeignet, auf die Produktion fördernd einzuwirken. Dadurch, dass dieser Teil des Odenwaldes durch keinerlei Schienen- und Wasserwege erschlossen ist, macht sich der Mangel an Anfuhr- und Absatzmöglichkeit sehr bemerkbar, ein Umstand, der die Bevölkerung nicht zu besonderem Wohlstand hat gelangen lassen.

Hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Brauchbarkeit dürfte zwischen Rheinebene und Odenwald das südlich des Neckars sich anschliessende Hügelland in der Mitte stehen. Das etwa in gleicher Höhe der Ebene liegende Elsenzthal zeigt schon eine dieser nahekommende Fruchtbarkeit, die sich in dem günstigen Gedeihen des Reben- und Tabakbaues ausdrückt. Grössere Waldbestände setzen in höheren Teilen auch hier der Landwirtschaft Grenzen.

Im übrigen hat schon im Frieden die Landwirtschaft behördlicherseits grosse Fürsorge erfahren, besonders der Kreis hat in dieser Hinsicht grosse

Rührigkeit entfaltet. Ein von ihm bestellter Fachmann, der Kreisackerbauinspektor, macht es sich zur Aufgabe, in persönlichem Verkehr mit den Betriebsinhabern helfend einzugreifen. Auf diese Weise hat man sich bäuerlicherseits mehr und mehr von der fortschreitenden Wissenschaft und Technik leiten und zu rationellerer Betriebsweise anspornen lassen. Eine grössere Anzahl von Gemeinden ist im Laufe der Zeit zum Ankauf von Saatgutreinigungsmaschinen geschritten<sup>1</sup>, die sich vorzüglich bewährt haben. Ebenso ist die Unkrautbekämpfung mit dem nötigen Eifer durchgeführt worden. Dem Überhandnehmen des Hederichs und des Löwenzahns ist durch Anwendung feingemahlener Kainits, von Kalkstickstoff, Kuproazotin und Eisenvitriollösung mit Erfolg vorgebeugt worden. Die eingehendsten Massnahmen machte jedoch der Krieg mit seinen erhöhten Anforderungen an die Landwirtschaft erforderlich. Nicht nur, dass es galt, die fehlenden Arbeitskräfte zu ersetzen, es war auch vor allem ein Gebot der Not, die nutzbare Ackerfläche zu vermehren. Von diesem Grundsatz ausgehend, veranlasste das Grossh. Bezirksamt Heidelberg, dass geeignete abgetriebene Schälwaldschläge mit Roggen eingebaut wurden. Die dabei interessierten Forstbehörden sorgten für die Gestellung der nötigen Kriegsgefangenen, mit deren

---

<sup>1</sup> Vorlagen des Kreisausschusses an die Kreisversammlung Heidelberg zu ihrer 51. ordentlichen Sitzung, S. 46.

Hilfe folgende Flächen im Jahre 1915 nutzbar gemacht wurden<sup>1</sup>:

1. Domänenwald Heiligkreuzsteinach etwa 30 bad. Morgen;
2. Pfliegewald in Schönau etwa 35 bad. Morgen;
3. Gemeinde Heddesbach „ 20 „ „
4. Gemeinde Brombach „ 10 „ „

Also ein Gewinn an Ackerland im Bezirk Heidelberg um rund 34 ha, der im Laufe der Zeit auf 100 erhöht werden konnte. Ferner war man auf Verwendung von bestem Saatgut und auf intensive Düngung mit Phosphor, Kali und Stickstoff bedacht. Dadurch dass man eine Entwässerung der nassen Wiesen in mehreren Gemeinden vornahm, und dem Anbau von Edelkomfrey Matador grössere Beachtung schenkte, hat man dem gegenwärtigen Mangel an Viehfutter nicht wenig abgeholfen.

Über die landwirtschaftlichen Verhältnisse orientieren am besten die beiden angeschlossenen Tabellen.

<sup>1</sup> A. a. O. S. 47.

*Anbauflächen und Ernteschätzungen im Landbezirk Heidelberg.*

Jahr	Winterweizen		Sommerweizen		Spelz		Winterroggen		Sommerroggen		Gerste		Gemenge (für menschl. Ern. geeignet)		Kartoffeln	
	Fläche ha	Ertrag Zfr.	Fläche ha	Ertrag Zfr.	Fläche ha	Ertrag Zfr.										
1913	329	17390	83	4880	1070	63465	1033	39530	1	44	1867	105438	19	590	2149	767780
1914	437	18602	61	2640	975	47365	1002	40110	2	90	1783	101795	18	720	2889	466130
1915	472	14331	36	1146	632	29688	859	28462	2	33	2189	60579	8	205	1714	436650
Erntevorschätz. 1916	503	15568	47	1906	640	22261	969	28685	3	112	1597	60304	8	180	1784	341050
Nachprüfung 1916	—	13822	—	1623	—	18838	—	22729	—	85	—	59542	—	188	—	—
Erntevorschätz. 1917	373	9965	50	1694	570	12487	835	22829	11	258	1748	54244	18	441	1655	410895
Nachprüfung 1917	369	9539	16	430	560	16323	908	21507	5	119	1860	60653	31	828	1680	410529

*Viehzählungsergebnisse im Landbezirk Heidelberg.*

Datum	Viehbesitz in Haus- haltungen	Pferde	Rinder	Milchkühe	Schweine	Schafe	Ziegen	Federvieh	Bienen- stöcke	Stallhasen
1. Dezember 1913 . . .	—	1604	10519	—	13209	706	7325	72934	1854	4062
1. Dezember 1914 . . .	—	852	11169	—	13074	316	7306	71909	1734	6463
1. Oktober 1915 . . .	6569	808	10327	—	8372	139	7070	59818	—	—
1. Dezember 1915 . . .	6764	847	10241	—	7010	663	6616	55864	—	—
15. April 1916 . . .	—	868	9691	5191	5434	512	7234	52522	—	4425
15. Mai 1916 . . .	—	—	9645	—	5632	155	—	—	—	—
15. Juni 1916 . . .	—	—	9751	—	6243	336	—	—	—	—
1. September 1916 . . .	—	—	9945	—	8201	150	—	—	—	—
1. Dezember 1916 . . .	7013	834	10289	4406	8634	353	7198	51033	1566	—
1. März 1917 . . .	3003	824	10593	4719	6818	784	6393	—	—	—
1. Juni 1917 . . .	2839	816	10406	4886	6592	510	8566	—	—	—
1. Dezember 1917 . . .	7011	821	10333	4983	6191	432	8080	48639	1513	—
1. September 1917 . . .	2893	823	10246	4827	6747	430	8535	52488	—	—